



JUNGE DEUTSCHE
PHILHARMONIE

DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie
Ausgabe 24 / Sommer 2014

EPOCHE MIT ZUKUNFT
Junge Klassik 2014

FREISPIEL 2014 – pubblico
Festival in Frankfurt und Berlin

DA CAPO! – AL FINE?
Festakt 40 Jahre
Junge Deutsche Philharmonie

DAS
ZUKUNFTS
ORCHESTER

- 04 EPOCHE MIT ZUKUNFT
Junge Klassik 2014
- 06 „MAN ENTSCHWINDET
IN EINE VÖLLIG ANDERE WELT.“
Anna Schuppe im Gespräch
mit Peter Riegelbauer
- 08 DA CAPO! – AL FINE?
Festakt 40 Jahre
Junge Deutsche Philharmonie
- 10 NEUE SCHIRMHERRIN
- 11 FREISPIEL 2014 – PUBBLICO
Festival in Frankfurt und Berlin
- 15 „WIR WOLLEN SIE
AUS DER RESERVE LOCKEN!“
Nico Treutler möchte herausfinden,
was das Publikum bereit ist,
für die Musik zu tun
- 16 LICHT UND SCHATTEN
Sommertournee 2014
- 19 EINSTEIGER UND AUFSTEIGER
35 neue Mitglieder, 22 Stellengewinne
- 20 „NUN WAR ES SOWEIT,
DEN AUFTRITT ZU GENIESSEN“
Inszenierte Konzerteinführung
„Mein Herz still in sich singet“
- 22 IMMER WIEDER NEUES
Das Aktuellste in Kürze



FESTSPIELZEITEN

Editorial von Christian Fausch, Geschäftsführer Junge Deutsche Philharmonie

Sommerzeit ist Festpielzeit. So auch bei der Jungen Deutschen Philharmonie. Erst recht, wenn alle zwei Jahre das orchestereigene Festival FREISPIEL über unkonventionelle Bühnen Frankfurts geht. In diesem August ist es wieder so weit. Umfangreicher, abwechslungsreicher, aufwändiger denn je. Eine Jubiläumsausgabe eben. Ein eigens ins Leben gerufener Programm-ausschuss aus Mitgliedern des Orchesters arbeitet seit weit mehr als einem Jahr an der Entwicklung des Themas und der Ausgestaltung der sechs Performances. Spartenübergreifend, innovativ, lustvoll und anregend soll es sein – das ist Konzept bei FREISPIEL. Ein Kreativlabor des Zukunftsorchesterers. Die Chancen stehen gut, dass das Versprechen eingelöst wird. Unter dem Titel „pubblico“ dreht sich ab dem 10. August alles um Sie. Ja, um Sie, das Publikum. Denn ohne Sie keine Musik. Erst durch die Interaktion mit Ihnen wird Musik lebendig, die Erschaffung einer Komposition abgeschlossen. Wir nehmen das wörtlich, lassen Sie Einfluss nehmen, kommen an Ihre Lieblingsorte, verführen Sie, vergleichen Sie mit dem Publikum von vor hundert Jahren ... Wir locken die Frühaufsteher, Cineasten, Sensationslustigen, Poetry Slammer und Modet fetischisten unter Ihnen. Erst in Berlin im Rahmen von Young Euro Classic, dann in Frankfurt. (S. 11)

FREISPIEL-Zeit ist also Festpielzeit. Und weil nach dem Festival vor dem Festival ist, geht es Schlag auf Schlag weiter mit den „40-Jahr-Festspielen“ zum runden Geburtstag der ewig Jungen Deutschen Philharmonie: Auf Einladung des Scharoun-Ensemble residiert das Orchester zusammen mit Sir Neville Marriner und orchestereigenen Solisten beim Zermatt Festival in den Schweizer Bergen. Mit Auftritten im Sendesaal des Hessischen Rundfunks in Frankfurt und beim Musikfest Stuttgart stehen bei der anstehenden Tour zwei Premieren auf dem Programm. (S. 4) Im fliegenden Wechsel wird danach das Kammerorchester in

ein Sinfonieorchester verwandelt, und Lothar Zagrosek übernimmt den Taktstock für eine letzte Tournee als Erster Gastdirigent und Künstlerischer Berater. Dabei wandelt das Orchester auf eigenen Spuren, kehrt an den Ort zurück, wo das erste offizielle Konzert des damaligen Bundesstudentenorchesters stattgefunden hat: nach Witten in Nordrhein-Westfalen. Zuvor steht in Berlin das Festkonzert der GEMA zum 150. Geburtstag ihres Gründers Richard Strauss in der Berliner Philharmonie auf dem Programm – einmal mehr auch live in der Digital Concert Hall der Berliner Philharmoniker zu verfolgen. (S. 16)

Kulminationspunkt unserer Festspiele ist Montag, der 13. Oktober 2014, wenn es heißt: Tore der Alten Oper Frankfurt auf zum Jubiläumsfestakt! In einem kunterbunten Haus voller Musik wird unter Mitwirkung aller Generationen von Mitgliedern der Jungen Deutschen Philharmonie der musikalische Bogen vom 16. Jahrhundert bis in unsere Tage, vom 1. Deutschen Stromorchester bis hin zum bühnenbrechenden Mega-Sinfonieorchester gespannt. UND: Jonathan Nott übernimmt von Lothar Zagrosek das Amt als Erster Dirigent und Künstlerischer Berater. Nicht verpassen! (S. 8)

Festpielzeit ist Ausnahmezeit. Da springen nicht nur Künstler und Organisatoren im Viereck. Auch das Publikum wird in einen ganz eigenen Kosmos entführt. Ein- und abtauchen, sich treiben und überraschen lassen. In unserem Fall bedeutet das auch, die Welt der Jungen Deutschen Philharmonie zu erleben, vielleicht zu erforschen. Denn die kommenden Wochen zeigen exemplarisch, wofür das Zukunftsorchester Junge Deutsche Philharmonie seit 40 Jahren steht: eine kontinuierliche Frischzellenkur für unsere Kulturlandschaft.

Gönnen Sie sich den Festspiel(s)pass! (S. 18)

EPOCHE MIT ZUKUNFT

Junge Klassik 2014



— „Über allen Einfluss der Zeiten erhaben“ – Friedrich Schillers Kunstideal geriet zum Leitsatz einer Epoche, die als „Klassik“ auf den Begriff gebracht wurde. Wie sich Klassisches in der Musik durch die Zeiten zieht, macht das Motto EPOCHE MIT ZUKUNFT der Jungen Klassik deutlich: In vier Kompositionen aus 200 Jahren wird die Gegenwart des Vergangenen hörbar.

Zwischen Aufbruch und Rückschau

1917, im Jahr der russischen Revolution, befand sich Sergej Prokofieff in einer überaus produktiven Schaffensphase. Er überarbeitete zwei Klavier-sonaten, schrieb sein *Erstes Violinkonzert*, skizzierte das *Dritte Klavierkonzert*, sammelte Ideen zum Musiktheater *Die Liebe zu den drei Orangen* und vollendete seine *Sinfonie Nr. 1 in D-Dur*, die als *Symphonie classique* in die Musikgeschichte einging. Im Februar 1917 hatte Prokofieff die Aufstände in Sankt Petersburg unmittelbar miterlebt. In seinem Tagebuch schreibt er: »Während des Aufstandes war ich auf der Straße und verbarg mich von Zeit zu Zeit hinter Mauervorsprüngen, wenn die Schießerei allzu heftig wurde.«

In dieser aufgeheizten Umgebung wirkt die *Symphonie classique* beinahe wie ein Fremdkörper; in einer Zeit des Umsturzes wendet sich Prokofieff hier der Vergangenheit zu: „Wäre Haydn heute noch am Leben, dachte ich, hätte er sicher seine Art zu komponieren beibehalten und zusätzlich einiges Neue übernommen. Solch eine Sinfonie wollte ich schreiben – eine Sinfonie im klassischen Stil.“ Eine museale Haydn-Kopie ist das Resultat dieses Vorhabens allerdings nicht: der Reise in die musikalische Vergangenheit ist die Gegenwart harmonischer, klangfarblicher und rhythmischer Errungenschaften stets eingeschrieben.

In diesem Sinne ist die *Symphonie classique* eine neoklassizistische Komposition *avant la lettre* – und letztlich auch das einzige Stück Prokofieffs, das sich derart explizit historischer Anleihen bedient. Später distanzierte er sich sogar von diesem Werk, da es „in der Art eines andern“ geschrieben sei. Ob sein damaliges Interesse an einer Rückschau als Ablenkungsmanöver von den revolutionären Ereignissen zu werten ist – darüber kann spekuliert werden. Hatte Prokofieff die Umstürze anfänglich begrüßt, so wich die Begeisterung bald der Sorge. Im Mai 1918 verließ er Russland und kehrte erst 1927 zurück.

Absorbierter Haydn

Das Konzert, also das Interagieren von Solist und Begleitung, nimmt im Schaffen von Bohuslav Martinů eine zentrale Rolle ein. Sein Œuvre verzeichnet 31 Instrumentalkonzerte – ein gutes Drittel davon ist für mehrere Solisten und Orchester besetzt. Dass er in diesem Rahmen auch den Gattungstypus der „Sinfonia concertante“ aufgriff, scheint fast selbstverständlich. Bei dieser Form, die erstmals um 1770 auftaucht, handelt es sich um eine Verschmelzung von Elementen des Divertimento, der Sere-nade, der Sinfonie und des Solokonzerts: Eine Formation aus zwei bis neun Soloinstrumenten steht hier dem Orchester gegenüber.

Martinůs *Sinfonia concertante Nr. 1* aus dem Jahr 1932 erweitert den Gedanken der konzertierenden Gruppen und stellt zwei Orchester einander gegenüber. In der *Sinfonia concertante Nr. 2*, die er am 5. März 1949 in New York fertigstellte, ist die Anbindung an die tradierte Gattung enger. Ein Ensemble aus Violine, Violoncello, Oboe und Fagott trifft hier auf das Orchester – damit „zitiert“ Martinů die Besetzung einer maßgeblichen Komposition der Wiener Klassik aus dem Jahr 1792: Joseph Haydns *Sinfonia Concertante B-Dur*.

Dieses Werk hatte Martinů 1930 gehört und daraufhin den Plan gefasst, sich intensiv mit dessen Partitur zu beschäftigen. Dazu kam es allerdings erst Mitte der 1940er Jahre – dafür aber mit einem umso nachhaltigeren Effekt: Martinů beschloss, selbst ein Werk für die Haydn'sche Besetzung zu schreiben. Die Anklänge an das Vorbild sind unüberhörbar. Vor allem in den ersten beiden Sätzen bestimmt der „klassische Ton“ das Geschehen; der verspielten Eröffnung folgt ein Variationsatz auf der Basis eines langsamen Menuetts. Erst im Finale werden die historisierenden Anklänge in harmonisch und rhythmisch vertracktere Regionen geführt: Martinů „absorbiert“ die Haydn-Allusionen durch einen mehr und mehr Raum greifenden individuellen Zugriff.

Mozart-Schubert-Sound

1946, im Alter von 12 Jahren, kam Alfred Schnittke aus Engels, der einstigen Hauptstadt der Wolgadeutschen Republik, nach Wien. Dort erhielt er den ersten Klavierunterricht, besuchte Konzerte und Opern; die österreichische Hauptstadt wurde zur Stätte seiner musikalischen Sozialisation. „Als Grundton blieb mir ein gewisser Mozart-Schubert-Sound in Erinnerung, den ich jahrzehntelang mittrug“, resümierte er später diese Erfahrungen. Ab Mitte der 1970er Jahre drängte der „innere Sound“ nach außen und nahm in einigen von Schnittkes Kompositionen Gestalt an: *Moz-Art*, *Moz-Art à la Haydn* und *Moz-Art à la Mozart* lauten die Titel jener Werke, entstanden zwischen 1976 und 1990.

Konkreter Ausgangspunkt für Schnittkes postmodern-ironische *Moz-Art* ist Wolfgang Amadeus Mozarts 1783 komponierte *Musik zu einer Faschingspantomime*, von der nur die Violinstimme erhalten ist. Dieses Fragment taucht in Schnittkes Stücken auf, wobei der Komponist behauptet, nur das originale Bruchstück verwendet zu haben – nichts sei „hinzukomponiert“, er beschränke sich allein „auf das Zusammenführen der Themen, die bei Mozart einzeln erklingen, deren Harmonisierung und Ähnliches“. Dass diese Charakterisierung eine bewusste Untertreibung darstellt, ist offensichtlich: Tatsächlich kommentiert Schnittke das Mozart-Fragment in vielfältiger Weise, in immer neuen Collagen bettet er es in sein eigenes klangliches Idiom ein, wobei ein subtiler musikalischer Humor als Regulativ zwischen mozartscher Überlieferung und zeitgenössischer Aneignung wirkt. Als „musikalischen Spaß“ bezeichnet Schnittke – wiederum im Rekurs auf Mozart – seine *Moz-Art*-Stücke.

In *Moz-Art à la Haydn* kommt zudem der Aspekt der Zweckbestimmung von Mozarts Originalmusik zum Tragen: Das vorgesehene pantomimische Element wird an Joseph Haydns *Abschiedssinfonie* gekoppelt. *À la Haydn* verschwindet auch gegen Ende von Schnittkes Komposition ein Musiker nach dem anderen, bis schließlich der Dirigent einsam am Pult steht und die beiden Soloviolen in der Ferne verstummen.

Antizipierte Romantik

„Haydns Quartette und Sinfonien“, so schrieb der Biograph Georg August Griesinger, „gefallen an der Donau wie an der Themse, an der Seine wie an der Newa, sie sind jenseits der Meere wie in unserem Weltteile geschätzt und bewundert“. Vor allem an der Themse war die

Verehrung von Haydns Musik besonders ausgeprägt. Das Londoner Publikum war begeistert, ebenso die als sehr kritisch berüchtigte Presse – und König Georg III. schlug Haydn sogar vor, dauerhaft in die britische Hauptstadt zu übersiedeln.

1795 komponierte Haydn in London seine *Sinfonie Nr. 103*, die aufgrund ihres charakteristischen Beginns den Beinamen „Mit dem Paukenwirbel“ erhielt. Dem ersten Thema des Eröffnungssatzes ist ein Solo vorgestellt: eine punktierte Halbe mit Fermate, überschrieben mit „Intrada“, jedoch ohne weitere Angaben hinsichtlich Lautstärke oder Artikulation. Die Varianten der Ausführung dieses Solos reichen vom schlichten Wirbel bis zur kurzen Improvisation – gewissermaßen als vorgezogene Kadenz. Aber nicht nur auf formaler Ebene bricht Haydn hier mit den Konventionen. Die *Sinfonie Nr. 103* – insbesondere deren erster Satz – entfernt sich deutlich vom Klangideal der Wiener Klassik und weist weit ins 19. Jahrhundert. In seiner Haydn-Biographie betont Heinrich Eduard Jacob die nachgerade verunsichernde Innovation dieser Musik: „Ist das von Brahms, ist es Mendelssohn oder ein unbekannter Mahler?“ Aber nicht nur der Eröffnungssatz der Sinfonie wartet mit ganz und gar „unklassischen“ Elementen auf. So zeichnet Haydn im zweiten Satz ein ländliches Idyll, markiert durch Volksweisen aus Kroatien und Ungarn. Der dritte Satz kommt zunächst höfisch daher – als scheinbar konventionelles Menuett, das sich aber mehr und mehr als untanzbar erweist; Haydn legt Stolpersteine in Form „überflüssiger“ Takte aus. (Sechs Jahre nach dem Sturm auf die Bastille scheint ein subtiler Verweis auf die Erschütterung feudaler Strukturen nicht allzu weit hergeholt ...) Das Finale ist schließlich ein exemplarisches Beispiel für Haydns Meisterschaft, aus vermeintlich unbedeutenden Gesten einen komplexen sinfonischen Satz zu gestalten.

Dr. Michael Rebhahn
Musikpublizist

JUNGE KLASSIK 2014

Dirigent	Sir Neville Marriner*
Solisten	Stephanie Appelhans / Violine
	Nico Treutler / Violoncello
	Margret Schröder / Oboe
	Johannes Himmler / Fagott

* nach gesundheitsbedingter Absage von Christopher Hogwood

PROGRAMM

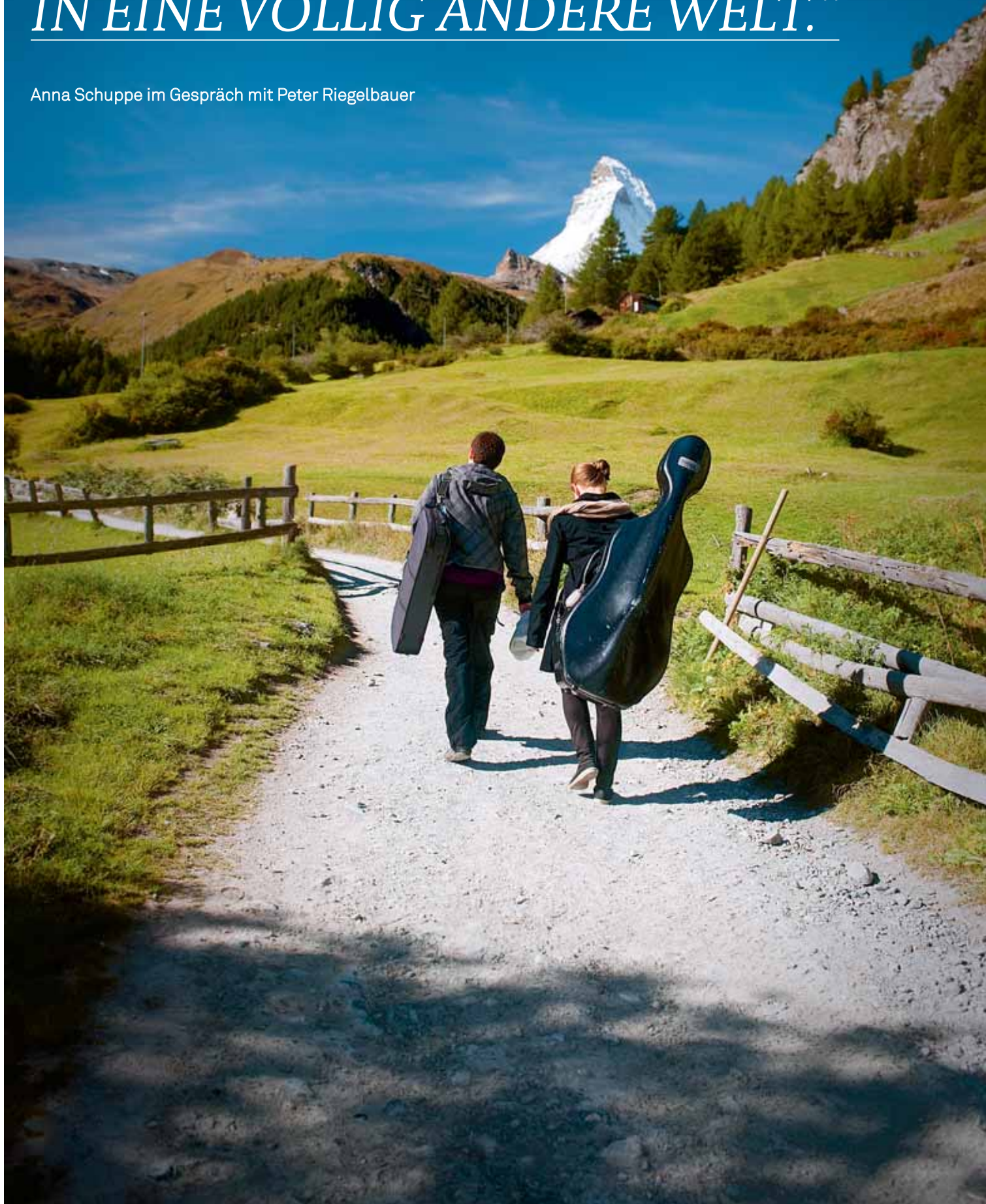
Sergej Prokofieff	Symphonie classique
Bohuslav Martinů	Sinfonia concertante für Violine, Violoncello, Oboe und Fagott
Alfred Schnittke	Moz-Art à la Haydn
Joseph Haydn	Sinfonie Nr. 103 (Mit dem Paukenwirbel)

KONZERTE

FR	05.09.14 / 19.30 Uhr	Zermatt, Pfarrkirche St. Mauritius
SA	06.09.14 / 19.00 Uhr	Stuttgart, Theaterhaus, Großer Saal
SO	07.09.14 / 19.00 Uhr	Frankfurt, hr-Sendesaal
MO	08.09.14 / 19.30 Uhr	Hanau, Congress Park
DI	09.09.14 / 20.00 Uhr	Fulda, Schlosstheater

„MAN ENTSCHWINDET IN EINE VÖLLIG ANDERE WELT.“

Anna Schuppe im Gespräch mit Peter Riegelbauer



Am 5. September 2014 spielt die Junge Deutsche Philharmonie zum Auftakt der Jungen Klassik EPOCHE MIT ZUKUNFT unter der Leitung von Sir Neville Marriner das Eröffnungskonzert des Zermatt Festivals. Eingeladen wurde das Orchester vom Scharoun Ensemble Berlin, das sich aus Mitgliedern der Berliner Philharmoniker zusammensetzt und schon seit Gründung des Festivals im Jahre 2005 dieses mitgestaltet.

Peter Riegelbauer, Kontrabassist beim Scharoun Ensemble und ehemaliges Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie, erzählt, wie es zu der Einladung kam, was das Zermatt Festival ausmacht und wie Programme zu seiner Zeit bei der Jungen Deutschen Philharmonie gestaltet wurden.

Herr Riegelbauer, als Mitglied des Scharoun Ensembles setzen Sie jährlich die Idee des Zermatt Festivals um, an die Tradition von Pablo Casals anzuknüpfen, der dort jeden Sommer Meisterkurse für junge Musikerinnen und Musiker gab. In diesem Jahr haben Sie die Junge Deutsche Philharmonie eingeladen, warum?

— Zum einen schätzen wir das hohe künstlerische Niveau der Jungen Deutschen Philharmonie. Zuletzt habe ich sie beim Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Hochschulwettbewerb in Berlin gehört. Zu diesem Zeitpunkt war schon entschieden, dass die Junge Deutsche Philharmonie beim Zermatt Festival zu Gast sein wird, doch mir wurde ein weiteres Mal bestätigt, wie gut die künstlerische Qualität dieses Orchesters ist. Zum anderen spielte auch meine alte persönliche Verbundenheit zur Jungen Deutschen Philharmonie eine Rolle. Wir freuen uns in jedem Fall, das Orchester in diesem Jahr in Zermatt begrüßen zu dürfen. Es wird das Festival schmücken.

Die Teilnahme von jungen Musikerinnen und Musikern am Zermatt Festival hat Tradition. Wie hat das Scharoun Ensemble diese geprägt, und wie führt es sie weiter?

— Bei der Gründung des Festivals kam die Idee auf, ein Kammerorchester dazuzuholen, welches das Festival als Orchester mitbestreitet. Aus dieser Idee entstand dann eine Kammermusik-Akademie mit jungen Musikerinnen und Musikern, die das Festival-Orchester bilden. Aus der anfänglichen Idee hat sich mittlerweile eine Tradition entwickelt, die sowohl auf Seiten der Akademistinnen und Akademisten als auch auf Seiten der Dozierenden sehr geschätzt wird und höchstes Niveau erreicht hat. Die Junge Deutsche Philharmonie entspricht mit ihrer Struktur dieser Idee und wird ein Teil dieser Tradition.

Die Atmosphäre in Zermatt ist eine ganz besondere. Wie wirkt sich diese auf den Probenprozess aus?

— Zermatt liegt abgelegen und ist nicht mit dem Auto zu erreichen. Die Atmosphäre hat definitiv eine große Wirkung auf die Probenarbeit. Man zieht sich komplett zurück und ent-

schwindet in eine völlig andere Welt. Die Konzentration liegt vollständig auf der Musik und der gemeinsamen Arbeit, und die Schönheit der Natur um einen herum begeistert und inspiriert. Es gibt keinerlei Fluchtmöglichkeit, was eine gewisse Anstrengung mit sich bringen kann. Doch am Ende steht ein großer Gewinn für alle Beteiligten. In der Pfarrkirche in Zermatt, in der das Konzert stattfinden wird, herrscht ebenfalls eine ganz eigene Atmosphäre und wunderbare Akustik.

Welche Rolle hat das Programm für die Einladung gespielt?

— Bei der Auswahl des Programms für das Festival sind wir in keiner Weise festgelegt. Wir wählen bewusst weder ein Motto, noch haben wir Überbegriffe für die Gestaltung des Programms. Die Entscheidung lag damit ganz bei der Jungen Deutschen Philharmonie, beziehungsweise bei Ihrem Programmausschuss, der alle Programme erarbeitet.

Das Projekt der Jungen Deutschen Philharmonie trägt den Titel EPOCHE MIT ZUKUNFT und spannt den zeitlichen Bogen von Haydn bis Schnittke. Wie gestalteten sich zu Ihrer Zeit die Programme bei der Jungen Deutschen Philharmonie?

— Den Programmausschuss des Orchesters gab es auch schon zu meiner Zeit, und die Programme wurden ganz im Sinne der Basisdemokratie gemeinschaftlich beschlossen. Schon damals waren diese eine Mischung aus Kernrepertoire und eher ungewöhnlichen Werken. So spielten wir beispielsweise die *7. Sinfonie* von Gustav Mahler, Brahms' *Klavierquartett g-Moll* oder den gesamten Webern-Zyklus. Die Programme der Jungen Deutschen Philharmonie sind heute aber noch facettenreicher als zu früheren Zeiten. Uns war es damals wichtig, Werke in unser Programm aufzunehmen, welche weniger im Fokus aller Orchester lagen. Dieser Tradition ist die Junge Deutsche Philharmonie treu geblieben.

Die Junge Deutsche Philharmonie arbeitet bei ihren Projekten in der Regel mit renommierten Solistinnen und Solisten zusammen. Bei EPOCHE MIT ZUKUNFT werden wie schon bei der Jungen Klassik 2012 Musikerinnen und Musiker aus den Reihen des Orchesters die Soloparts übernehmen. Gab es das bereits zu Ihrer Zeit?

— Bei uns gab es so etwas noch nicht, aber ich denke, dass es in jedem Fall eine attraktive Möglichkeit für die jungen Musikerinnen und Musiker ist. Zudem passt es zum Profil der Jungen Deutschen Philharmonie. Wichtig ist es aber auch, die Mischung beizubehalten, da renommierte Solistinnen und Solisten die Attraktivität des Orchesters steigern.

Anna Schuppe

Marketing und Öffentlichkeitsarbeit / Education



Peter Riegelbauer wurde in Mittelfranken geboren. Sein Studium absolvierte er bei Georg Hörtnagel in Nürnberg und Rainer Zepperitz in Berlin. In den Jahren 1980 und 1981 war er Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Nachdem Peter Riegelbauer zuvor bereits als Stipendiat der Orchester-Akademie in den Reihen der Berliner Philharmoniker musiziert hatte, wurde er 1981 Mitglied dieses Orchesters. 1983 gründete er mit sieben Kollegen das Scharoun Ensemble.

DA CAPO! – AL FINE?

Festakt 40 Jahre Junge Deutsche Philharmonie



40 Jahre Junge Deutsche Philharmonie – bei einem so bedeutsamen Jubiläum dürfen die Ehemaligen nicht fehlen. Seit ihrem Gründungsjahr 1974 zählte die Junge Deutsche Philharmonie ca. 2.000 Mitglieder und die galt es, in einer groß angelegten Postaktion einzuladen, am 13. Oktober 2014 nach Frankfurt – am besten in Begleitung des Instrumentes – zu kommen. Die Rückmeldungen, ob schriftlich oder fernmündlich, liefen bei Reinhild Verbürg, Referentin der Geschäftsleitung/Fundraising, zusammen.

— Seit fast sechs Jahren arbeite ich für die Junge Deutsche Philharmonie. In einem positiv brennenden musikalischen Nukleus. Mit und für junge Menschen, die der Musik vollkommen ergeben sind, ihnen und ihrer Leidenschaft tagtäglich begegnend. Das ist Glück. Seit fast sechs Jahren übersetze, organisiere, realisiere und implementiere ich immer wieder aufs Neue die vor 40 Jahren geborene, großartige Idee.

Ein neues Orchester zu kreieren, das als Bindeglied zwischen Bundesjugendorchester, Hochschulen und der Berufswelt fungiert. Als weiterführendes Orchester, Möglichkeiten schaffend, auf dem Ausbildungsweg mit den renommiertesten Dirigenten und Solisten weltweit zu arbeiten.

Die Liebe zur Musik zu erproben, bestmöglich zu erfahren. Auszutesten, wo letztendlich das ureigene Ziel liegt. Im Orchester? In der

Karriere als Solist? Oder doch in einem anderen Beruf? Weit weg von der Musik, oder sie – irgendwie – inkludierend? Die Möglichkeiten haben sich endlos multipliziert. Umso differenzierter, umso schwieriger wird eine brennende Liebe, sich zwangsläufig zu fokussieren.

Seit fast sechs Jahren begleite ich dieses Orchester. Mit großer Hingabe für die Musikerinnen und Musiker. Es ist ein Glück und eine Freude, sie kommen zu sehen. Sie zu begleiten in ihrer Zeit bei der Jungen Deutschen Philharmonie. Dabei ihre Orientierungsfindung zu erfahren, ihre klug angebrachten Zweifel wie auch ihre positive Aufbruchsstimmung. Unterstützend wie auch richtungsweisend für sie da zu sein.

Haben sie das 29. Lebensjahr erreicht, müssen sie spätestens gehen. Gut vorbereitet auf das Danach, gestärkt, auf zu neuen Horizonten. Wir in der Geschäftsstelle geben dafür alles. Heute wie gestern. Seit 40 Jahren. Und morgen auch. Und wie vermissen wir sie! Jeder einzigartig, jeder so facettenreich wie bereichernd. Es tut mir oft so weh, sie gehen zu sehen. Sich von diesen wunderbaren Menschen verabschieden zu müssen. Seit fast sechs Jahren erlebe ich dieses da capo al fine. Im Jubiläumsjahr 2014 erlebe ich es freudig neu.

In der Vorbereitung des großen Festaktes zu 40 Jahren Junge Deutsche Philharmonie am 13. Oktober 2014 in der Alten Oper Frankfurt haben wir die ehemaligen Mitglieder angeschrieben. Dass sie kommen mögen,

um gemeinsam mit den aktuellen Mitgliedern diesen Festakt zu gestalten. Den Bogen spannend von 1974 bis 2014. Musikalisch sich aktiv einbringend. In einem großartigen Fine.

Die Rückmeldungen waren überwältigend. Nicht nur in der Anzahl, nein, vielmehr inhaltlich. 40 Jahre Junge Deutsche Philharmonie offenbarten sich mir in einer einzigartigen Art und Weise.

Es offerierte sich mir ein unglaubliches Spektrum. Fühlend, dass sich jeder Einzelne so bewusst, so fokussiert und so freudig gesammelt hatte, um seine kleine wie große Geschichte in und mit diesem Orchester zu formulieren. Sich in das Damals hineinversetzend, es intensiv fühlend. Auf den Punkt gebrachte Erinnerungen. Eine eigene Musik, die da klang. Von Deutschland bis Neuseeland. Von 1974 bis heute. Aus den unterschiedlichsten Perspektiven. Dankbarkeit, Anerkennung, Freude. Liebe, Drama, schöner Wahnsinn. Eine überwältigende Melodie, ein großartiger Reigen.

Da schrieben sie, die „Alten“, über den Mut und das Wagnis, ein solches Orchester zu gründen, entgegen jedweder Kassandrarufo. Da wurden Szenarien lebendig, wie sowohl Köpfe als auch Zigaretten qualmten: Wohin? Warum? Womit? Aber immer und über allem ein allumfassend mutiges: Ja! Da schrieben sie, wie sie anfänglich in Eigenregie den 7-Tonnen-LKW beluden und nach den Proben noch zum nächsten Konzertort fuhren. Todmüde. Aber beflügelt von der Idee, dem Ziel, ein neues, innovatives Orchester in die Zukunft zu bringen. Da stiegen Erinnerungen hoch an Dirigenten. Wie sie tief prägend ehemals gefordert und gefördert haben. Werke durch ihre ureigene Interpretation den damals jungen Musikerinnen und Musikern erschlossen und nahegebracht haben. Intensiv und unvergesslich. Da kam manchmal Wehmut hoch. Dass das ehemals so gut beherrschte Instrument aufgrund einer anderen Berufswahl nun nicht mehr so oft in die Hand genommen wird. Aber doch noch so oft, dass es für den Festakt, für das musikalische Finale mit aktuellen und ehemaligen Musikerinnen und Musikern von einem leichten Staubfilm befreit wird, wieder in die Hand genommen wird. Mit neuer Energie, beflügelt vom Gestern, motiviert für den 13. Oktober 2014. Auf dass die Alte Oper berste vor musikalischer Energie!

Da erschloss sich mir beim Lesen der Mails auch die einmalige soziale Komponente der Jungen Deutschen Philharmonie. Freundschaften wurden geschlossen, die bis heute das Leben der Musikerinnen und Musiker begleiten, kontinentale wie zeitliche Entfernungen überdauern. Ein unverzichtbares wie bereicherndes, mittlerweile internationales Netzwerk. Da waren und sind nicht nur Freundschaften. Auch die Liebe hatte (und hat!) ihren festen Platz in der Jungen Deutschen Philharmonie. Viele Mails, die ich erhielt, erzählten davon. Zartes Anbandeln in den Probephasen, entwickelte sich hie und da zu mehr. Manchmal auch zu Ehen, wahrlich im musikalischen Himmel geschlossen. Und Kinder kamen und kommen, die nächsten Generationen wuchsen und wachsen heran. Heute schon haben wir sie, die Kinder, nach 40 Jahren Junger Deutscher Philharmonie, bei und mit uns, im Orchester.

Da wurden die Orchester-Partys wieder so lebendig, dass ich beim Lesen darüber förmlich mit dem Fuß wippte und mir sehnlichst wünsch-

te, dabei gewesen zu sein. Auch das gehört seit 40 Jahren unverzichtbar dazu. Mit wenigen Mitteln ein optimal groovendes Erlebnis zu schaffen. Ja, das schaffen die Musikerinnen und Musiker. Damals wie heute. Da wurde mir eins so dermaßen klar: Dass das Gestern so einmalig schön war, wie es das Heute ist. Und das Morgen ganz bestimmt sein wird.

Junge Deutsche Philharmonie, 40 Jahre – Da capo immer wieder und immer wieder unersetzlich, nicht aus der kulturellen Landschaft Deutschlands wegzudenken. Und daher – Al fine? Niemals!

Reinhild Verburg

Referentin der Geschäftsführung / Fundraising

FESTAKT

40 Jahre Junge Deutsche Philharmonie

Schirmherrschaft Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert

Junge Deutsche Philharmonie – Aktive und Ehemalige

Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Ensemble Modern

Moderation Michael Quast

Dirigent Lothar Zagrosek

Dirigent Jonathan Nott

Haus voller Musik / 18.30 Uhr

Buntes Programm für Foyer- und Balkonmusik mit aktiven und ehemaligen Musikerinnen und Musikern, Ensembles u. v. a. m.

Festakt / 19.30 Uhr

Charles Ives

The Unanswered Question für Kammerorchester

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre „Coriolan“, op. 62

Luigi Nono

A Carlo Scarpa architetto, ai suoi infiniti possibili

Giovanni Gabrieli

Canzon Noni Toni a 12 (Auswahl)

Conlon Nancarrow

Study for Player Piano No. 7

Sergej Rachmaninow

Sinfonische Tänze, op. 45

KONZERT

MO 13.10.14 / 18.30 Uhr Frankfurt, Alte Oper

NEUE SCHIRMHERRIN



Staatsministerin Prof. Monika Grütters, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, übernimmt die Schirmherrschaft für die Junge Deutsche Philharmonie.

„Die Junge Deutsche Philharmonie ist ein außergewöhnlicher Klangkörper, der auf beeindruckende Weise die Förderung junger Musikerinnen und Musiker mit höchster musikalischer Qualität und ideenreichem Engagement für die Musikkultur verbindet. Dass sich seit vielen Jahren hervorragende Dirigenten und Orchestererzieher in der Arbeit mit diesem Klangkörper für die Qualifizierung des künstlerischen Nachwuchses einsetzen, trägt mit dazu bei, das hohe Ansehen der deutschen Musikkultur zu bewahren und dabei auch Neues in der Musik und der Ensemblekultur zu wagen.“

Monika Grütters

Staatsministerin Prof. Monika Grütters
Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

FREISPIEL 2014 – pubblico

Festival in Frankfurt und Berlin

Das spartenübergreifende Festival FREISPIEL rückt in seiner vierten Ausgabe das Publikum ins thematische Zentrum. Oft bleibt dieses in seiner Funktion als Konsument von Kunst und Kultur verhaftet. Dabei kommt ihm eine musik- und kunstgeschichtlich durchaus wegweisende Bedeutung zu. Es entscheidet über Erfolg von künstlerischer Arbeit – sei es durch Nachfrage, sei es durch Reagieren auf Gehörtes und Gesehenes. Die Junge Deutsche Philharmonie thematisiert diese und andere publikumsrelevante Phänomene unter dem Titel „pubblico“, was im Italienischen sowohl „Publikum“ als auch „öffentlich“ heißt. FREISPIEL 2014 – pubblico präsentiert eine Reihe von Veranstaltungen, die sich dem Publikum aus unterschiedlichen Perspektiven nähern, ihm einen Spiegel vorhalten, seine Rolle hinterfragen und neue Aufgaben zuordnen, es herausfordern. Seien Sie unser Publikum!



SONNENAUFGANG

Frühmorgendliche Klänge

Der Auftakt zu FREISPIEL 2014 – pubblico findet morgens um 6.00 Uhr, rechtzeitig zum Sonnenaufgang, statt. Im Oosten, wo früher Container mit einem Lastkran vom Schiff auf den Zug gehievt wurden, wird das Publikum auf dem Weg zur Arbeit von der Schönheit des Morgens verzaubert und in eine Traumwelt entführt. Konzipiert als Mischung aus gemeinsamem Erwachen mit der Natur und Pre-Work-Konzert nimmt das musikalische Programm Bezug auf die in der Natur erlebbaren Geräusche, tritt in Dialog mit Vogelstimmen, Wind und Sonnenlicht, greift aber auch die allmählich aufkommenden Klänge der erwachenden Stadt auf.

Angesiedelt im Grenzbereich zwischen Natur und Stadtlandschaft, zwischen Romantik und Moderne: In Frankfurt am Ufer des Mains, zwischen Fluss und dem neuen Hochhaus der Europäischen Zentralbank, spiegelt das Konzert Leben und Sehnsüchte des urbanen Menschen wider und bringt beides für einen kurzen Moment in Einklang. Ergänzt durch ein einfaches Frühstück, ermöglicht der Festivalauftakt auf unkonventionell-romantische Art einen Einstieg in den Tag oder in das Wochenende.



ALICE IN CARTOONLAND

Ein musikalischer Kurzfilmabend

Raus aus dem Konzertsaal, rein ins Stummfilm-Kino, wo die Bilder nicht nur laufen, sondern auch klingen gelernt haben. Der technische Vorgang des Filmabspielens wird durch die Live-Aufführung der Musik zu einem lebendigen Vorgang. Die Musik selbst bekommt einen ganz anderen, gewichtigen Stellenwert. Dem Publikum wird bewusst, wie essentiell Bilder und Musik miteinander verbunden sind und welche intensive Dynamik zwischen den beiden Komponenten erwacht – ein Filmabend, der zu einem Gesamtkunsterlebnis wird. Womit ließe sich diese Gemengelage besser darstellen als mit Raritäten des Stummfilmkinos, wo die Musik nicht nur untermalt und Stimmung kreiert, sondern gleichzeitig das gesprochene Wort ersetzen muss? Den roten Faden des Abends bildet eine Reihe von Kostbarkeiten, die, vor allem musikalisch, in Vergessenheit geraten sind. Dabei repräsentieren sie in idealtypischer Weise die Frühzeit des Animationsfilms und verbinden diesen mit einer avantgardistischen und raffinierten Musik, die passgenau zu den Filmen komponiert wurde. Paul Dessau heißt der Komponist, Walt Disney der nicht ganz unbekanntere Filmmacher. Gegenübergestellt werden die Werke aus der Serie „Alice in Cartoonland“ mit prägnanten Werken des dadaistischen und des abstrakten Films, wobei nicht nur die musikalischen Aspekte vielfältiger nicht sein könnten.



SKANDAL!?

Ein „Watschenkonzert“ und seine Folgen

„Der Käufer einer Karte ist ein Eingeladener, der das Recht, zuzuhören, erwirbt: sonst nichts.“ (Arnold Schönberg)

31. März 1913: Schönberg dirigierte im Wiener Musikverein unter anderem eigene Werke und die seiner Schüler Anton Webern und Alban Berg. Arthur Schnitzler fasste zusammen: „Schönberg Orchesterkonzert. Ungeheure Skandale. Alban Berg's alberne Lieder. Unterbrechungen. Gelächter... Einer im Parkett ‚Lausbub‘. Der Herr vom Podium ins Parkett, unter atemloser Stille; haut ihm eine herunter. Rauferei allerorten.“

Das „Skandalkonzert“ fiel keineswegs aus heiterem Himmel, und es sagt mehr über das damalige Publikum als über die aufgeführten Werke. Die Zeit um 1913 war eine der bewegtesten des 20. Jahrhunderts: Eine Epoche ging zu Ende, Unsicherheit breitete sich aus, ganz Europa tanzte am Vorabend des Ersten Weltkrieges auf dem Vulkan. Die gesellschaftliche Realität schwappte in den Konzertsaal.

Heute verhindern verfestigte Konzertrituale spontane Meinungsäußerungen, zu persönlichen Angriffen im Publikum kommt es allenfalls bei zu laut gerascheltem Bonbonpapier. Sehnen wir uns inzwischen danach, dass der Zuschauer zeigt, was ihn bewegt? Welche gesellschaftliche Rolle spielte damals und spielt heute ein Konzert? In einem halbszenischen Konzert lässt die Junge Deutsche Philharmonie zusammen mit Schauspielern und einem Musiksoziologen Momente des Konzerts von 1913 wieder aufleben und spürt dem Skandal nach.



COMPOSER SLAM

Komponistenwettbewerb

Der Composer Slam ist ein Komponistenwettbewerb, der an das Format des Poetry Slams erinnert und bei dem mehrere Komponisten gegeneinander antreten. Die Komponierenden stehen gemeinsam mit Mitgliedern der Jungen Deutschen Philharmonie auf der Bühne und müssen nicht nur mit dem Werk an sich, sondern auch mit der Performance des Werkes das Publikum überzeugen. Denn das fungiert als Jury und wählt am Ende den besten Komponisten des Abends. Keine Fachleute der Neue-Musik-Szene, sondern ein bunt gemischtes Publikum entscheidet.

Was bei konventionellen Konzerten allenfalls in Form von Podiumsgesprächen stattfindet, steht hier radikal im Fokus: die Kommunikation zwischen Komponist und Publikum. Der Composer Slam bietet Komponisten im lässigen Slammer-Format die Möglichkeit, ihre Werke einem Publikum zu präsentieren – eine ungewöhnliche, reizvolle, auch herausfordernde Rolle. Das Publikum wiederum bekommt die Möglichkeit, komponierte zeitgenössische Instrumentalmusik vom Komponisten selbst vermittelt zu bekommen, zu erleben und persönlich einzuschätzen. Was sich im klassischen Konzertbetrieb meist auf Da-capo-Rufe beschränkt, zählt hier ganz unmittelbar: die Meinung des Publikums.



COUTURE

Von Musik und Mode

Besucht man klassische Konzerte, scheint die Devise zu lauten: Bloß nicht zu auffällig, die Aufmerksamkeit gebührt der Musik! Auf der Bühne präsentiert sich ein Kollektiv im schwarz-weißen Einheitsoutfit. Warum eigentlich? Schmälerst ein ausgefallenes Kostüm der Oboistin wirklich den Musikgenuss? Bei genauem Hinschauen allerdings spielt im klassischen Konzert Mode doch eine Rolle – spätestens seitdem die Konzertpodien von Frauen erobert wurden, auf die sich die Orchesteruniform der Männer nicht ohne Weiteres übertragen lässt: Dirigentinnen wandeln den Dirigentenfrack immer mutiger ab, Musikerinnen betreten das Orchesterpodium selbstverständlich in High Heels und schwarzer Spitze. Auch die Neue-Musik-Szene spielt schon seit Jahrzehnten lieber im bunten Hemd. Es wird also Zeit, Couture auf das klassische Konzertpodium zu holen! Für FREISPIEL hat die Junge Deutsche Philharmonie die Modedesignerin Frauke Behme gebeten, für Musiker eines Kammerkonzertes eine Kollektion zu entwerfen. Mode, individuell für jeden Musiker und jede Musikerin entwickelt, wird zum Teil des musikalischen Konzertereignisses. Konzertpodium und Laufsteg verbinden sich zu einer aufregenden Performance.



CONCLUSIO

Wo sich der Kreis schließt

Zum Abschluss von FREISPIEL werden dessen verschiedene inhaltliche Aspekte in einem Konzert zusammengefasst. Die Verbindungslinien werden von einem Moderator gezogen, der auch die unterschiedlichen Facetten des Publikumsbezugs herausstreicht.

Mit Arnold Schönbergs *Begleitmusik zu einer Lichtspielszene* wird der Bogen nicht nur zurück zu ALICE IN CARTOONLAND gespannt, sondern auch zum SKANDAL!?, an dessen historischem Vorbild Schönberg als Dirigent und Komponist beteiligt war. Der COMPOSER SLAM findet seinen Abschluss in der Aufführung des vom Publikum ausgewählten Werks, das nun zum dritten Mal präsentiert wird und erneut in eine völlig neue inhaltliche Konzertabfolge gestellt wird. Damit haben Werk und Urheber Gelegenheit, sich innerhalb kürzester Zeit mehrmals vor Publikum zu bewähren.

Emmanuel Nunes verwebt in seiner letzten Komposition live gespielte Musik, Texte von Elias Canetti und elektronisch reproduzierte und veränderte Klänge zu einer eindringlichen Sprach-/Musik-/Klangwelt. Das Publikum wird hier mit seinen eigenen (Vor-)Urteilen und Erwartungen konfrontiert.

Um die Untrennbarkeit von Vergangenheit und Zukunft gleichsam zu unterstreichen, erklingt zum Abschluss von FREISPIEL ein Werk, das über den Zeiten steht: Wolfgang Amadeus Mozarts *Jupiter-Sinfonie*.

SONNENAUFANG

FR 15.08.14 / 6.00 Frankfurt,
Oosten Realwirtschaft

Junge Deutsche Philharmonie

Eugène Ysaÿe

Sonate für Violine solo Nr. 5, 1. Satz „Laurore“

Joseph Haydn

Streichquartett B-Dur, op. 76 Nr. 4
(Sonnenaufgang), 1. und 2. Satz

Murray Schafer

Dance of the night insects für Harfe solo

Joseph Haydn

Streichquartett B-Dur, op. 76 Nr. 4
(Sonnenaufgang), 3. und 4. Satz

Arnold Bax

Quintett für Harfe und Streichquartett

ALICE IN CARTOONLAND

ein musikalischer Kurzfilmabend
FR 15.08.14 / 20.00 Frankfurt,
Astor Film Lounge

Junge Deutsche Philharmonie
Vimbayi Kaziboni, Dirigent

Paul Dessau / Walt Disney

Alice und ihre Feuerwehr, Kurz-Animationsfilm

Eric Satie / René Clair

Entr'acte cinématographique,
Bearbeitung von Andrew Digby

Paul Dessau / Walt Disney

Alice und die Flöhe, Kurz-Animationsfilm

Johann Sebastian Bach / Oskar Fischinger

Motion Painting Nr. 1,
Bearbeitung von Andrew Digby

Paul Dessau / Walt Disney

Alice und der Wilde Westen,
Kurz-Animationsfilm

SKANDAL!?

SO 10.08.14 / 11.00 Berlin,
Admiralspalast, Studio
SA 16.08.14 / 11.00 Frankfurt,
Freimaurerloge

Junge Deutsche Philharmonie
Tanja Ariane Baumgartner, Mezzosopran
Constanze Becker, Schauspielerin
Oliver Kraushaar, Schauspieler
Christian Kaden, Musiksoziologe
Katharina Ortmann, Dramaturgie
Michael Wendeberg, Dirigent

Anton Webern

Sechs Stücke für Kammerorchester, op. 6

Alexander Zemlinsky

Sechs Gesänge nach Texten von Maurice
Maeterlinck für mittlere Stimme und
Kammerensemble, Bearbeitung von Erwin Stein
(Auswahl)

Arnold Schönberg

1. Kammer-sinfonie E-Dur, op. 9
für 15 Soloinstrumente

Alban Berg

Fünf Orchesterlieder nach Ansichtskartentexten
von Peter Altenberg op. 4 für mittlere Stimme
und Orchester, Fassung für Kammerensemble
von Diderik Wagenaar (Auswahl)

Dazwischen Augenzeugenberichte vom
historischen Skandalkonzert am 31. März 1913

COMPOSER SLAM

SO 10.08.14 / 16.00 Berlin,
Admiralspalast, Studio
SA 16.08.14 / 20.00 Frankfurt,
English Theatre

Junge Deutsche Philharmonie
Simon Kluth, Wolf Hoge Kamp*,
Lars Ruppel**, Moderation
Katharina Ortmann, Dramaturgie
Vimbayi Kaziboni, Dirigent
* Berlin / ** Frankfurt

Brigitta Muntendorf

Public Privacy 3, Uraufführung

Marko Nikodijević

grid/index [II], Uraufführung

Klaus Ospald

Ma quell'anno la primavera stentava a farsi
avanti..., Bearbeitung der Urfassung,
Uraufführung

Aziza Sadikova

Neues Werk, Uraufführung

Benjamin Scheuer

Neues Werk, Uraufführung

Stefan Wirth

Enallagai für Ensemble

COUTURE

SO 17.08.14 / 11.00 Frankfurt,
Städel

Junge Deutsche Philharmonie
Frauke Behme, Designerin
Katharina Ortmann, Dramaturgie

Mode-Performance mit defilierenden
und Kammermusik spielenden Musikerinnen
und Musikern

Benjamin Britten

Six Metamorphoses für Oboe solo, op. 49, 1. Teil

Michael Haydn

Divertimento für Horn, Viola und Kontrabass
D-Dur Hob. IV:D3, daraus Sätze 1–3

Benjamin Britten

Six Metamorphoses für Oboe solo, op. 49 (1951),
2. Teil

Franz Schubert

Sonate für Violine und Klavier Nr. 1 D-Dur D 384,
arrangiert für Violine und Gitarre von
Mats Bergström

Georges Bizet

Carmen-Fantasie, arrangiert für vier Violinen
und Kontrabass von Julian Milone

CONCLUSIO

SO 10.08.14 / 20.00 Berlin,
Admiralspalast, Theatersaal
SO 17.08.14 / 20.00 Frankfurt,
Bockenheimer Depot

Junge Deutsche Philharmonie
Experimentalstudio des SWR,
Live-elektronische Realisation
Hoang Nguyen, Moderation
Michael Wendeberg, Dirigent

Arnold Schönberg

Begleitmusik zu einer Lichtspielszene, op. 34,
Fassung für Kammerensemble von
Johannes Schöllhorn

Emmanuel Nunes

Peter Kien – Eine akustische Maske
für Ensemble und Live-Elektronik

N.N.

Siegerwerk COMPOSER SLAM vom Vorabend

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 41 C-Dur KV551 (Jupiter)

„WIR WOLLEN SIE AUS DER RESERVE LOCKEN!“

Nico Treutler möchte herausfinden,
was das Publikum bereit ist,
für die Musik zu tun

Liebe Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher, wie Sie den vorhergehenden Seiten entnehmen konnten, haben wir in unserem Jubiläumsjahr viel mit Ihnen vor! Wir wollen Sie mit unserem Festival FREISPIEL herausfordern, Sie aus der Reserve locken. Doch warum das alles? Wieso sollten Sie sich freiwillig für ein Sonnenaufgangskonzert um 6 Uhr morgens aus dem Bett quälen? Und was veranlasst uns, Sie über Kompositionen urteilen zu lassen?

Zu Beginn möchte ich Ihnen kurz von meinem allerersten Konzert mit der Jungen Deutschen Philharmonie vor gut vier Jahren erzählen. Mein Probespiel lag bereits ein halbes Jahr zurück, und nun erlebte ich als Mitglied auf Probe meine erste, unwahrscheinlich intensive und ergiebige Probenphase mit Sir Roger Norrington. Das erste Konzert fand in der Alten Oper Frankfurt statt. Für mich war es das erste Mal in einem Konzertsaal dieses Ausmaßes, fast ausverkauft, das Orchester in Hochform, insgesamt eine tolle Atmosphäre und die besten Voraussetzungen für ein mitreißendes Konzerterlebnis für Publikum und Musiker. *Manfred-Ouvertüre* von Schumann, *Violinkonzert* von Bartók und zum krönenden Abschluss Brahms' *Dritte Sinfonie*. Und dann platzten einige Zuhörer mit lauten Buh-Rufen mitten in die ergriffene Stille nach dem verhaltenen Ende der Sinfonie. Unvorstellbar, dachte ich, dass so etwas heute noch passiert ... Das geht ja gut los! Wogegen protestierten sie? Gegen das Orchester, den Dirigenten, das Werk, die Interpretation?

Seitdem beschäftigt mich die Frage, warum das Publikum im üblichen Konzertbetrieb so begrenzt ist in seinen Möglichkeiten zur Interaktion und Meinungsäußerung und auch so wenig davon Gebrauch macht. Heutzutage erklingen in Konzerten immer wieder dieselben Komponisten und Werke. Die Orchester spielen gern die gewohnten Schinken der Musikgeschichte, das Publikum möchte die gewohnten Klänge hören, sich berieseln lassen und genießen. Ich wage zu behaupten, dass in vielen Fällen auch der soziale Aspekt über der Kunst steht. Sehen und gesehen werden, statt Auseinandersetzung mit der Musik und mit sich selbst? Am Ende wird artig geklatscht, wie man das eben so macht, mal mehr und mal weniger. Nicht, dass ich mir die Schlägereien und lautstarken Störungen im Konzertsaal zurückwünsche. Aber das kann doch nicht alles sein. Auf Dauer könnte unsere heutige, genormte Art der Kommunikation im Konzert zu einer schleichenden Lähmung der so wichtigen Beziehung zwischen Ausführenden und Publikum führen.

Damit verlöre das ganze Konzertleben an Lebendigkeit, wie wir es bereits heute vielerorts spüren können.

Unser Festival FREISPIEL soll hier ansetzen. Wir möchten herausfinden, was Sie für die Musik zu tun bereit sind, möchten uns auf frühere Zeiten besinnen und unmittelbare, ehrliche Reaktionen auf das Gehörte provozieren. Wir möchten erforschen, wie die Aufmerksamkeit von Publikum und Musikern gleichermaßen beeinflusst wird, wenn wir andere Disziplinen zur Musik hinzutreten lassen und vermeintlichen Nebensächlichkeiten eines Konzertes, wie zum Beispiel der Kleidung, eine ganz andere Bedeutung beimessen. Außerdem können Sie bei uns entscheiden, was Sie wirklich hören möchten. Wir hoffen sehr, dass Sie sich auf dieses Experiment mit uns einlassen! Denn nur gemeinsam können wir einen Beitrag zur Vitalisierung des Konzertlebens leisten. Es ist außerdem eine Chance, mit den verbreiteten gegenseitigen Klischees aufzuräumen, die Musiker machten die Musik nur für sich selbst und das Publikum gehe nur aus gesellschaftlicher Verpflichtung ins Konzert. Die Musik selbst und die Auseinandersetzung mit ihr bzw. über sie sind aber eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft.

Die viereinhalb Jahre seit der Frühjahrestournee 2010 haben mir gezeigt, dass die Junge Deutsche Philharmonie ein Teil der Kulturlandschaft ist, mit dem man in diesem Spannungsfeld besonders viel bewirken kann. Meine Mitgliedschaft endet leider im Spätsommer, aber den reichhaltigen Erfahrungsschatz aus meiner intensiven, zuweilen turbulenten Zeit in der Jungen Deutschen Philharmonie, dem Zukunftsorchester, möchte ich als Ergänzung zu meinem Instrumentalstudium nicht missen. Wie viele andere ehemalige Mitglieder kann ich hoffentlich viel davon in meine Arbeit im Berufsorchester mitnehmen.

Vor diesem Hintergrund kann ich den Buh-Rufen aus meinem ersten Konzerterlebnis durchaus etwas Positives abgewinnen, wobei ich nicht verschweigen möchte, dass wir uns natürlich auch immer über unmittelbare Reaktionen positiver Art freuen.

Nico Treutler

Violoncello / Vorstandssprecher der Jungen Deutschen Philharmonie,
Mitglied im FREISPIEL-Programmausschuss



LICHT UND SCHATTEN

Sommertournee 2014



— Musik kann erzählen: von Eindrücken, Erlebnissen, von Glück und Leid, also von „Licht und Schatten“ im umfassendsten Sinne. Ganze Geschichten können zwischen Noten eines Musikstücks verborgen sein! Claude Debussys Orchesterwerk *La Mer*, uraufgeführt 1905, zur Glanzzeit des bildnerischen und musikalischen Impressionismus in Frankreich, berichtet von einer elementaren Naturerfahrung: der Magie des Wassers, dieses Urphänomens unseres Blauen Planeten. Erste Skizzen zu seiner „Meeresmusik“ entwirft Debussy im Sommer 1903, während eines Ferienaufenthalts in Burgund. In den folgenden Jahren flüchtet er, wann immer möglich, aus Paris ans Meer, um die Partitur auszuarbeiten: 1904 auf die Insel Jersey, später nach Dieppe in der Normandie und nach Eastbourne auf der englischen Seite des Ärmelkanals. Schwärmerisch entsinnt er sich bei der Arbeit, dass er „eigentlich für die schöne Laufbahn eines Seemanns bestimmt“ gewesen sei und sich stets „eine starke Leidenschaft für das Meer bewahrt“ habe. Seine „unzähligen Erinnerungen“ inspirierten ihn nun sogar mehr als die „Wirklichkeit, deren Zauber die Phantasie zu stark belastet.“

Es ging Debussy folglich keineswegs um bloße Nachahmung. Er fordert vielmehr eine „Übersetzung“ des realen, nach physikalischen Gesetzen zu bestimmenden Wesens der Natur – in Kunst. Diese Maxime bewegt sich durchaus in der Tradition klassisch-romantischer Naturmusiken, denen Beethovens *Pastorale* und ihr ästhetischer Imperativ „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“ als Vorbild dienten. Debussy

empfindet sein Naturbild indes nicht bloß assoziativ nach, sondern formt es überdies in Einzelheiten der Motivbildung, der charakteristischen Klanggestalt und des harmonischen und rhythmischen Verlaufes „nach der Natur“. Sowohl im schier unerschöpflichen Reichtum der melodischen Wendungen wie aus der Vielfalt der parallel und mehrschichtig ablaufenden rhythmischen Prozesse (die eine in sich pulsierende Statik suggerieren) entsteht tatsächlich ein minutiöses Abbild, eine „Impression“ des Meeres.

Ein Konflikt

Licht und Schatten sind auch in Witold Lutosławskis Cellokonzert aus dem Jahr 1970 sinnig verteilt. Allerdings weniger als Mittel der Tonmalerei, eher im übertragenen Sinne. Obwohl das Konzert bald nach der Uraufführung zu einem der meistgespielten Werke des polnischen Komponisten wurde, ist bis heute strittig, wie das beredete musikalische Geschehen in diesem Stück zu deuten sei. Denn offenkundig will auch Lutosławski in seiner Komposition etwas erzählen, das über die reinen Töne hinausgeht. Eine hochdramatische Geschichte spielt sich da ab, ein Kampf zwischen dem Solisten auf der einen und dem Orchester auf der anderen Seite. Das Orchester scheint den Solisten gleichsam zu bekriegen, indem es seine solistische Rede mit schweren Tutti-Schlägen stört und schließlich alle Kantilenen des Cellos so dauerhaft aus dem Takt bringt, dass nur noch leises Wimmern zu vernehmen ist. Was aber

bedeutet das? Welche Botschaft verbirgt sich in dieser Konfrontation auf Leben und Tod? Der große Cellist Mstislaw Rostropowitsch, für den das Konzert bestimmt war, erblickte darin den Gegensatz von Individuum und Kollektiv, eine musikalische Darstellung des Konflikts zwischen dem Künstler und der repressiven Macht des Staates im Sozialismus. Möglich, dass Rostropowitsch, der selbst 1974 aus politischen Gründen die Sowjetunion verließ, bei seiner Deutung von Interpretationsmustern angeregt wurde, die sich ähnlich in der Symphonik seines Freundes Dmitrij Schostakowitsch finden.

Anders als Schostakowitsch, der die explizit politische Auslegung seiner Musik in seinen (posthum veröffentlichten) Memoiren bekräftigt und detailreich untermauert hat, ist Witold Lutoslawski einer allzu konkreten Deutung seines Cellokonzerts entgegengetreten. Er erklärte, mit dem Stück nie etwas anderes als eine „musikalische Situation“ im Blick gehabt zu haben. An Rostropowitsch schrieb er: „Ich muss hier Ihrer Phantasie, die Sie das Werk als musikalische Illustration irgendeines düsteren Schauspiels sehen lässt, aufs Allerenergischste die Zügel anlegen; denn nichts dergleichen war meine Absicht. Glücklicherweise wird Musik sehr verschiedenartig interpretiert, und das macht ihre Stärke und Originalität im Vergleich zu anderen Kunstgattungen aus. Hätte ich ein Drama über den Konflikt des Individuums mit der Gemeinschaft schreiben wollen, hätte ich das in Worten getan.“

Dialog der Kulturen

Auch der andalusische Komponist José María Sánchez-Verdú entlockt dem Orchester mit Hilfe modernster Spielweisen Töne und Klänge, die die Vorstellungskraft beflügeln. Alle modernen Spieltechniken, die sich die neue Musik in den vergangenen Jahrzehnten erschlossen hat, dienen ihm ganz selbstverständlich als individuelle Farben und Farbmischungen – wie in einem Gemälde. Das Orchesterstück *Alqibla* entstand 1998 und wurde 1999 von der Jungen Deutschen Philharmonie uraufgeführt. Das arabische Wort „alqibla“ bezeichnet den Punkt am Horizont, auf den muslimische Gläubige ihr Gebet in Richtung Mekka ausrichten. Sánchez-Verdú assoziiert damit überdies das „weißblaue Licht des Südens“.

Der erste Teil des Stücks besteht aus einem Gewebe von quasi statischen Klängen, das sich im zweiten Teil zu einem Vexierbild aus immer neuen Ton- und Geräuschverbindungen vervielfacht. Der Partitur vorangestellt sind zudem sieben „jarchas“, die im ersten Teil bruchstückhaft von einzelnen Musikern geflüstert werden. Oft verfasst in einer romanisch-arabischen Mischsprache, vergleichbar dem heutigen „Denglisch“, bilden „jarchas“ die pointenreichen Schlussverse einer Gedichtform, die um 920 in der Nähe von Córdoba von dem andalusischen Poeten Muqaddam ibn Mu'afa, genannt „Der Blinde aus Cabra“, begründet wurde. Sánchez-Verdú sieht darin die Früchte eines Dialoges zwischen den Kulturen, wie er seinerzeit auf der Iberischen Halbinsel möglich war. Heutzutage erscheint dieses Plädoyer für kulturelle Offenheit aktueller denn je.

Auf Tod und Leben

Die Tondichtung *Don Juan* ist der Geniestreich eines gerade 24 Jahre alten Komponisten. Hier findet Richard Strauss 1889 erstmals in Reinform zu jenem kraftvollen Personalstil, der fortan das Publikum der Jahrhun-

dertwende in seinen Bann ziehen wird. Zugleich macht er mit dem *Don Juan* unmissverständlich klar, dass er sich fortan zur Fortschrittspartei der „Neudeutschen Schule“ rechnete: Neben den Musikdramen Wagners waren es vor allem die damals hoch umstrittenen symphonischen Dichtungen Franz Liszts, an denen er künstlerisch Maß nahm und die er nun mit eigenen, explizit als „Tondichtung“ bezeichneten Werken fortschrieb.

Wie Liszt wählte sich Strauss eine literarische Vorlage, in diesem Fall das dramatische Gedicht „Don Juan“ (1844) von Nikolaus Lenau, das ihm nicht nur den zentralen Charakter des Frauenverführers vorgab, sondern auch ein Handlungsszenarium. Allerdings hat Strauss die einzelnen Episoden – anders als etwa im „Don Quixote“ – nicht durch Hinweise in der Partitur aufgeschlüsselt. Dies eröffnete hypothetischen Nacherzählungen Raum, bis hin zu Spekulationen, Strauss habe sich auch von anderen bekannten Gestaltungen des legendären Stoffes leiten lassen, beispielsweise von Mozart und E.T.A. Hoffmann.

Unzweideutig ist dagegen, dass sich der scharf kontrastierende Moll-Schluss auf den spontan gewählten Freitod aus Lebensüberdruß bezieht, den der ewige Verführer bei Lenau im Duell mit einem Edelmann sucht. Der Ton-Dichter Strauss hat nicht nur den finalen Degenstich plastisch nachgezeichnet (Trompeten!), sondern seiner Partitur auch die entsprechenden Verse Lenaus beigegeben: „Und plötzlich ward die Welt mir wüst, umnachtet; / [...] / Und kalt und dunkel ward es auf dem Herd.“ Im ausgelassensten Triumph legt sich plötzlich der Schatten des Todes über das Licht des Lebens.

Dr. Christian Wildhagen

Musikwissenschaftler und Journalist

SOMMERTOURNEE 2014

Dirigent	Lothar Zagrosek
Solist	Truls Mørk/Violoncello

PROGRAMM

Claude Debussy	La Mer, drei sinfonische Skizzen
Witold Lutostawski	Konzert für Violoncello und Orchester
José María Sánchez-Verdú	Alqibla für Orchester
Richard Strauss	Don Juan, Tondichtung nach Nikolaus Lenau, op. 20

KONZERTE

MI 24.09.14 / 19.00 Uhr	Ochsenhausen, Bräuhausaal (Öffentliche Generalprobe)
DO 25.09.14 / 19.30 Uhr	Fribourg, Université, Aula
FR 26.09.14 / 20.00 Uhr	Ludwigsburg, Forum am Schlosspark
SA 27.09.14 / 19.00 Uhr	Berlin, Philharmonie und live in der Digital Concert Hall
SO 28.09.14 / 19.30 Uhr	Witten, Saalbau

Wahlabo 40 Jahre Junge Deutsche Philharmonie*

* 10% Rabatt bei vier, 20% bei sechs Veranstaltungen der Jungen Deutschen Philharmonie von August bis Oktober in Frankfurt.
Erhältlich bei Frankfurt Ticket per Telefon +49 (0)69 13 40 400 und in den Vorverkaufsstellen

EINSTEIGER & AUFSTEIGER

35 neue Mitglieder, 22 Stellengewinne

HERZLICH WILLKOMMEN

Seit März 2014 gehören
35 neue Mitglieder zum Orchester

Violine

Wei-Chung Chen, Roland Gudden,
Robin-Lynn Hirzel, I-Zen Hsieh, Astrid Kumkar,
Fabian Lindner, Nathan Paik, Suhyun Song

Viola

Elisa Becker-Foß, Johanna Herzog

Violoncello

Victoria Constien, Sebastián Andrés Escobar
Avaria, Hsi-Chiao Liao, Christoph Wagner,
Long Yin

Kontrabass

Francis Maheux, Michail-Pavlos Semsis,
Marvin Wagner

Flöte

Leonie Virginia Bumüller, Elisabeth Richter,
Eszter Simon

Oboe

Davide Guarneri, Yu-Syuan Liao, Marie Tsuji

Klarinette

Lena Veltkamp

Fagott

Felix Amrhein, Hannah Gladstones,
Denis Plangger

Schlagzeug

Ovidiu-Florian Andris, Felix Gödecke,
Lukas Paetzold, Moritz Wappler

Horn hoch

Byeonghung Kim

Horn tief

Valentin Kalhoff

Harfe

Tatjana von Sybel

GRATULATION

22 Stellengewinne unserer Mitglieder

Nestor Luciano Casalino / Violine

Akademie Essener Philharmoniker

Levin Cürlis / Schlagzeug

Feste Stelle Solopauke Essener Philharmoniker

Friedmar Deller / Kontrabass

Feste Stelle RSO Wien

Marc Christian Gruber / Horn

Feste Stelle Solo-Horn Beethovenorchester Bonn

Marina Günkinger / Oboe

Feste Stelle Solo-Oboe
Staatstheater Saarbrücken

David Friederich / Schlagzeug

Praktikum Essener Philharmoniker

Ai Koda / Violine

Akademie Bamberger Symphoniker

Florentine Lenz / Violine

Feste Stelle 1. Violine tutti
Münchner Philharmoniker

Philipp Löschau / Fagott

Feste Stelle 2. Fagott mit Kontrafagott
Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz

Laura Mehlin / Violoncello

Akademie Hessischer Rundfunk

Carina Mißlinger / Flöte

Praktikum Pfalztheater Kaiserslautern

Hoang Nguyen / Violoncello

Zeitvertrag Nationaltheater Mannheim
und Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR

Robin Porta / Viola

Feste Stelle Staatsorchester Stuttgart

Sebastian Preller / Schlagzeug

Feste Stelle stellv. Solopauker mit Verpflichtung
zum Schlagzeug Staatstheater Kassel

Alexandra Raab / Violine

Akademie Münchner Philharmoniker

Sebastian Steinhilber / Viola

Akademie Bamberger Symphoniker

Katharina Schmid / Viola

Akademie Münchner Philharmoniker

Georg Schuppe / Kontrabass

Praktikum Oper Frankfurt

Giulia Andrea Trevisano / Violoncello

Praktikum Stuttgarter Philharmoniker

Dongxu Wang / Oboe

Akademie Staatskapelle Berlin

Moritz Wappler / Schlagzeug

Akademie Staatsorchester Kassel

Ann-Kathrin Zacharias / Klarinette

Akademie Bayerische Staatsoper

EHRENMITGLIEDER

Violine

Claudia Grommé, Robert Hille, Angelika Feckl,
Sarah Pieh, Ingeborg Scheerer, Katrin Spodzieja,
Karsten Witt

Viola

David Hecker, Sabine Lohwieser, Martin Storck

Violoncello

Walter Mengler

Flöte

Caroline Simon

Klarinette

Stephan Oberle, Beate Zelinsky

Fagott

Bernhard Wesenick

Horn

Regine Kleefoot, Stephan Schottstädt

Trompete

Manuel Eberle

Posaune

Thomas Horch, Alexander Schmidt-Ries

Tuba

Bernhard Maria Badt, Benjamin Grän,
Klaus Kugler

Harfe

Ronith Mues

Die Ehrenmitgliedschaft wird an ehemalige
Mitglieder verliehen, die sich in besonderem
Maße für das Orchester engagiert haben.

„NUN WAR ES SOWEIT, DEN AUFTRITT ZU GENIESSEN“

Inszenierte Konzerteinführung „Mein Herz still in sich singet“

Schülerinnen und Schüler der Klasse 9a der Humboldtschule Bad Homburg erarbeiteten gemeinsam mit Mitgliedern der Jungen Deutschen Philharmonie eine Inszenierte Konzerteinführung, die sie dem Publikum am 15. März 2014 im Rahmen der „Langen Nacht der Romantik“ in der Alten Oper Frankfurt präsentierten. In wöchentlich stattfindenden Workshops hatten sich die Jugendlichen ab Herbst 2013 intensiv mit Robert Schumann und seinem *Violinkonzert d-Moll* auseinander gesetzt, um eine Konzerteinführung der besonderen Art zu entwickeln: Anstelle der herkömmlichen musikhistorischen Vorträge vermittelten die Jugendlichen dem Publikum ihre persönliche Sicht auf das Werk und den Komponisten durch ihr eigenes künstlerisches Handeln. Fabia Willi berichtet.

— Am Ende des Musikunterrichts, als wir noch in der 8. Klasse waren, diskutierte unsere Klasse mit Frau Hartmann, ob wir Lust hätten, im nächsten Schuljahr ein Musikprojekt zu machen. Da die Klasse sich schnell einig wurde und sich dafür entschieden hatte, machte sich Frau Hartmann auf die Suche. Erfolgreich! Sie fand ein Musikprojekt, das mit Hilfe von professioneller Unterstützung, darunter auch Musikerinnen und Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie, auf die Bühne gebracht werden sollte, noch dazu in der Alten Oper in Frankfurt bei der Langen Nacht der Romantik. Wir freuten uns, dass wir die Möglichkeit hatten, an einem solchen Anlass teilzunehmen, und waren alle gespannt darauf, was auf uns zukommen würde.

Das erste Treffen fand am 1. November 2013 in der Aula der Humboldtschule Bad Homburg statt. Wir stellten uns vor und machten Spiele, um uns besser kennenzulernen. Das Team bestand aus Musikern der Jungen Deutschen Philharmonie, Janina Schmid, Anna Schuppe, Anni Komppa, Frau Hartmann, Tobias Henn und Anselma Lanzendörfer, die das Projekt leitete. Was mir von unserem ersten Treffen besonders in Erinnerung blieb, war, als wir Standbilder gebaut haben. Eine Person musste sich hinstellen, und die anderen bauten eine Figur aus ihr. Es entstanden teilweise richtig lustige Figuren.

Der zweite Workshop bestand daraus, ein Melodram zu vertonen. Ein Melodram bezeichnet in der Musik ein Werk, in dem sich gesprochener Text, Gestik und Instrumentalmusik abwechseln und überlagern. Wir wurden in kleine Gruppen aufgeteilt und sollten uns etwas überlegen, was zu dem Melodram passen könnte. Am Ende führte jede Gruppe ihre Ergebnisse vor. Es war sehr spannend. Die Gruppen präsentierten je eine individuelle Aufführung, da sie das Melodram unterschiedlich interpretiert hatten.

Beim nächsten Treffen war der Schwerpunkt das *Violinkonzert d-Moll* von Robert Schumann. Unsere Aufführung, eine inszenierte Konzerteinführung, sollte den Zuschauern helfen, die Musik des darauf folgenden Konzerts besser zu verstehen. Wir hörten uns Ausschnitte aus diesem Konzert an. Des Weiteren beschäftigten wir uns mit Briefen von Robert und Clara Schumann. Unsere Aufgabe war es, einen Brief-Dialog zwischen den beiden Eheleuten auf die Bühne zu bringen. Auch probten wir zum ersten Mal unser Chorstück *Des Abends kann ich nicht schlafen gehen* von Johannes Brahms und teilten uns in Stimmgruppen auf.

Nach diesen erfolgreichen Workshops hatte jeder einen Einblick, welche Möglichkeiten es gab, sich an der Konzerteinführung zu beteiligen. Jeder konnte in dieser Zeit herausfinden, wo er seine Stärken hat und wo er gerne mitwirken will. Nun wählten wir uns in jeweils zwei Gruppen ein: Standbilder, Polonaise-Tänzer, Polonaise-Musiker, Melodramen oder Collage-Sprecher.

Im Januar fanden zwei Projektstage außerhalb der Schule statt. Wir hatten am 12. Januar die Möglichkeit, an einer Führung durch die Alte Oper teilzunehmen und durften sogar bei den Proben für das 1822-Neujahrskonzert der Jungen Deutschen Philharmonie mit dem schwedischen Klarinettenisten Martin Fröst zuschauen. Der ganztägige Workshop eine Woche später, bei dem wir die Räumlichkeit der Jungen Deutschen Philharmonie in Frankfurt nutzen konnten, war dazu da, in unseren feststehenden Gruppen Ideen zu sammeln und uns auszutauschen. Außerdem sollten wir bereits unsere ersten Ergebnisse festhalten, sodass wir in den darauf folgenden Treffen daran weiterarbeiten konnten. Wir waren in zwei Gruppen eingeteilt, die nach der Hälfte des Tages wechselten. Am Ende dieses Treffens stand bereits das Gerüst der endgültigen Aufführung.

In den nächsten Workshops galt es, unsere Ideen zu einem Endergebnis zu bringen. Dann folgte der Durchlauf, bei dem wir an unserer Konzerteinführung feilten und sie perfektionierten.

Die öffentliche Generalprobe, die auch dazu da war, für die Aufführung in der Alten Oper zu proben, fand in der Aula der Humboldtschule statt. Alle hatten Spaß daran, die Ergebnisse unserer Workshops endlich den Zuschauern zu präsentieren, und die Vorfreude auf die Vorstellung in der Alten Oper wuchs.

Es war soweit: der Tag der Aufführung. Wir trafen uns nachmittags und machten einen Durchlauf, bei dem wir die Wege im Mozartsaal abgingen, der für uns völlig neu war. Doch die Arbeit war geschafft, und nun war es soweit, den Auftritt zu genießen. Der Saal war mit Menschen gefüllt, und alle Requisiten waren vorbereitet. Es konnte losgehen. Licht an, Mikrofon an. Anselma begrüßte das Publikum. Darauf folgten alle unsere hart erarbeiteten Inszenierungen: die Standbilder, Intermezzo, Chorstück, Collage-Sprecher, Quartett, Waldgespräch, Polonaise, Mondnacht. Geschafft! Man konnte jedem die Freude im Gesicht ansehen, als er auf der Bühne stand, musizierte, tanzte und schauspielerte.

Abschließend kann man sagen, dass es eine super Erfahrung war, solch ein Projekt mitzugestalten. Und es hat uns Spaß gemacht, da wir Schüler viel kreativen Freiraum hatten und so auch unsere eigenen Ideen einbringen konnten. Außerdem wurden wir von einem super Team ge-coacht und unterstützt. Aus unserer Perspektive war es ein gelungenes Musikprojekt, hinter dem eine Menge Arbeit steckte, das jedoch genauso viel Freude bereitete.

Fabia Willi
Schülerin der 9a, Humboldtschule Bad Homburg



IMMER WIEDER NEUES

Das Aktuellste in Kürze

PROMINENTE UNTERSTÜTZUNG

Kuratorium und Beirat

Seit 2001 existiert das Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie. Der Zusammenschluss namhafter Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft unterstützt die Aktivitäten des Orchesters in mannigfacher Weise. Dank einer Initiative des Vorsitzenden Dr. Jürgen Mülder haben in den vergangenen Wochen vier prominente Wirtschaftsführer neu in dem Gremium Einsitz genommen:

- Dr. Wolfgang Büchele,
Vorstandsvorsitzender Linde AG
- Dr. Andreas Fendel,
Founding Partner Quadriga Capital
Beteiligungsberatung GmbH
- Andreas Renschler,
des. Vorstandsmitglied Volkswagen AG
- Kasper Rorstedt, Vorstandsvorsitzender
der Henkel AG & Co. KGaA
- Ervin Schellenberg,
Geschäftsführender Gesellschafter
EquityGate Advisors GmbH

Gerne nimmt die Junge Deutsche Philharmonie die Gelegenheit wahr, den bisherigen Kuratoriumsmitgliedern Dank zu sagen für ihren unermüdlichen Einsatz und ihr Engagement:

- Dr. Jürgen Mülder,
Board Consultants International
- Leonhard Fischer,
CEO RHJ International
- Dr. Horst Heidsieck,
Geschäftsführer Value Consult
Management- und Unternehmensberatungsgesellschaft mbH
- Dr. Stephan Leithner,
Vorstandsmitglied Deutsche Bank AG
- Eckhard Sachse,
Notar / Rechtsanwalt
- Hans Ufer,
ehemals Mitglied des Vorstands
der ERGO Versicherungsgruppe AG

Um die Junge Deutsche Philharmonie auch in der kulturellen Landschaft noch besser zu verorten, wurde ein Beirat ins Leben gerufen. Wir sind glücklich und stolz, auch hier ein hochkarätiges Gremium vorweisen zu können:

- Marcus Rudolf Axt,
Intendant Bamberger Symphoniker
- Dr. Winrich Hopp,
Künstlerischer Leiter „Musikfest Berlin“
der Berliner Festspiele und „musica viva“
des Bayerischen Rundfunks
- Louwrens Langevoort,
Intendant Kölner Philharmonie und
Geschäftsführer KölnMusik GmbH
- Prof. Dr. Martin Ullrich,
Vorsitzender Rektorenkonferenz
der deutschen Musikhochschulen und
Präsident Hochschule für Musik Nürnberg

Die Junge Deutsche Philharmonie heißt die neuen Kuratoren und Beiräte herzlich willkommen und freut sich auf einen regen und zukunftsorientierten Austausch!

KULTUREN TREFFEN AUF EINANDER

Education-Projekt in Stuttgart

Im September 2014 tourt die Junge Deutsche Philharmonie unter dem Titel EPOCHE MIT ZUKUNFT (S. 4/5). Vor Beginn der Orchesterproben in Zermatt findet in Stuttgart ein zweiwöchiger Block-Workshop, geleitet von zwei Musik- und Theaterpädagoginnen sowie Mitgliedern der Jungen Deutschen Philharmonie, statt. Neben Schülerinnen und Schülern Stuttgarter Gymnasien gehört die Stuttgarter Theatergruppe „Labyrinth“ zu den Teilnehmenden des Projektes. Die Theatergruppe setzt sich aus jugendlichen Flüchtlingen, teilweise „Unbegleitete Minderjährige“, zusammen und hat ihren Schwerpunkt im Bereich des Musiktheaters. Inhalt des Workshops ist die Erarbeitung einer 30-minütigen Performance zu Alfred Schnittkes *Moz-Art à la Haydn* aus dem Jahr 1977. Erfahrungen haben gezeigt, dass junge Menschen mit großer Offenheit auf Musik jeglicher Art zugehen und noch nicht über festgefahrene Hörgewohnheiten verfügen. Neben dem Aspekt der Vermittlung Neuer Musik steht die Begegnung von jungen Akteuren und Künstlerinnen und Künstlern aus verschiedenen Ländern im Zentrum des Workshops. Es findet ein Austausch von Menschen mit unterschiedlichsten Bildungshintergründen und aus verschiedenen Kulturkreisen statt. Flüchtlinge aus Krisengebieten, die oft keine durchgehende Beschulung erfahren haben, treffen auf Gymnasiasten und Hochschulstudierende. Die Performance wird unmittelbar vor dem Konzert der Jungen Deutschen Philharmonie am 6. September 2014 im großen Saal des Theaterhaus Stuttgart von allen Projektbeteiligten gemeinsam mit dem Orchester präsentiert und lädt die Konzertbesucherinnen und -besucher des Abends dazu ein, sich die Ohren öffnen zu lassen.

DIANA
DAMRAU



MARISS
JANSONS



CHRISTIAN
THIELEMANN



ABO JETZT!

STELLEN SIE SICH IHR EIGENES
PROGRAMM ZUSAMMEN.

MITSUKO
UCHIDA



CAROLIN
WIDMANN



GUSTAVO
DUDAMEL



Bis zu 20%
Ermäßigung
im Wahlabo

TICKETS
069 13 40 375
www.alteoper.de

ALTE OPER

FRANKFURT

IMPRESSUM

DER TAKTGEBER,
DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN
PHILHARMONIE,
Ausgabe 24 / Sommer 2014

Herausgeber

Junge Deutsche Philharmonie e.V.
Schwedlerstr. 2 – 4,
D-60314 Frankfurt am Main
Fon + 49 (0) 69 94 34 30 50
Web www.jdph.de

Geschäftsführung:

Christian Fausch
Marketing & Öffentlichkeitsarbeit:
Janina Schmid, Anna Schuppe
Des. Erster Dirigent & Künstlerischer Berater:
Jonathan Nott
Erster Gastdirigent & Künstlerischer Berater:
Lothar Zagrosek
Kuratorium:
Dr. Jürgen Mülder (Vorsitzender),
Dr. Wolfgang Büchele, Dr. Andreas Fendel,
Leonhard Fischer, Dr. Horst Heidsieck,
Dr. Stephan Leithner, Andreas Renschler,
Kasper Rorstedt, Ervin Schellenberg,
Eckhard Sachse, Hans Ufer
Beirat:
Marcus Rudolf Axt, Dr. Winrich Hopp,
Louwrens Langevoort, Prof. Dr. Martin Ullrich

Redaktion

Janina Schmid, Anna Schuppe, Niko
Raatschen (Lektorat)

Autoren

Christian Fausch, Katharina Ortmann,
Dr. Michael Rebhahn, Janina Schmid, Anna
Schuppe, Nico Treutler, Reinhild Verborg,
Dr. Christian Wildhagen, Fabia Willi

Bildnachweise

Bundesregierung / Kugler (S.10), Ghandtschi
(S. 7), Marc Kronig (S. 6), iStockphoto.de
(Titel, S. 4, S. 8, S. 11, S. 24), Norbert Miguletz
(S. 13 Mitte), Shutterstock (S. 16, S. 24),
Achim Reissner (S. 2, S. 15, S. 21)

Designkonzept

hauser lacour, Frankfurt am Main

Gestaltung

Sylvia Lenz

Druck

mt Druck, Neu-Isenburg

Die Junge Deutsche Philharmonie dankt ihren Förderern:

Der Stadt Frankfurt, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie, den Freunden der Jungen Deutschen Philharmonie e.V., der Deutschen Ensemble Akademie, der 1822-Stiftung der Frankfurter Sparkasse, der Aventis Foundation, der Deutschen Bank, der Deutschen Bank Stiftung, der Ernst von Siemens Musikstiftung, der Fazit-Stiftung, der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten (GVL), dem Kulturfonds Frankfurt RheinMain, kulturMut – eine Crowdfunding-Initiative der Aventis Foundation, Irrlicht Veranstaltungstechnik, Jürgen Ponto-Stiftung, Metzler-Stiftung, Nestlé Waters direct, Pro Helvetia, Stiftung Polytechnische Gesellschaft, der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main, den Projektsparenern der GLS-Bank und allen engagierten privaten Spenderinnen und Spendern sowie allen Veranstaltungs- und Medienpartnern.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten
Juni 2014



FREISPIEL 2014 – *pubblico*

FESTIVAL IN FRANKFURT UND BERLIN

PROGRAMM

SONNENAUFGANG

FR 15.08.14 / 6.00

Frankfurt, Oosten Realwirtschaft

ALICE IN CARTOONLAND

ein musikalischer Kurzfilmabend

FR 15.08.14 / 20.00

Frankfurt, Astor Filmounge

SKANDAL!?

SO 10.08.14 / 11.00

Berlin, Admiralspalast, Studio

SA 16.08.14 / 11.00

Frankfurt, Freimaurerloge

COMPOSER SLAM

SO 10.08.14 / 16.00

Berlin, Admiralspalast, Studio

SA 16.08.14 / 20.00

Frankfurt, English Theatre

COUTURE

So 17.08.14 / 11.00

Frankfurt, Stadel

CONCLUSIO

SO 10.08.14 / 20.00

Berlin, Admiralspalast, Theater

SO 17.08.14 / 20.00

Frankfurt, Bockenheimer Depot

IN KOOPERATION MIT

Young Euro Classic

FREISPIEL 2014 WIRD GEFÖRDERT DURCH



EPOCHE MIT ZUKUNFT

JUNGE KLASSIK 2014

Dirigent Sir Neville Marriner
 Solisten Stephanie Appelhans / Violine
 Nico Treutler / Violoncello
 Margret Schröder / Oboe
 Johannes Himmler / Fagott

PROGRAMM

Sergej Prokofieff (1891 – 1953)

Symphonie classique

Bohuslav Martinů (1890 – 1959)

Sinfonia concertante für Violine,
 Violoncello, Oboe und Fagott

Alfred Schnittke (1934 – 1998)

Moz-Art à la Haydn

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 103 (Mit dem Paukenwirbel)

KONZERTE

FR 05.09.14 / 19.30 Zermatt,
 Pfarrkirche St. Mauritius
 SA 06.09.14 / 19.00 Stuttgart,
 Theaterhaus, Großer Saal
 SO 07.09.14 / 19.00 Frankfurt, hr-Sendesaal
 MO 08.09.14 / 19.30 Hanau, Congress Park
 DI 09.09.14 / 20.00 Fulda, Schlosstheater

GEFÖRDERT DURCH



ERMÖGLICHT DURCH



MEDIENPARTNER



LICHT UND SCHATTEN

SOMMERTOURNEE 2014

Dirigent Lothar Zagrosek
 Solist Truls Mørk / Violoncello

PROGRAMM

Claude Debussy

La Mer, drei sinfonische Skizzen

Witold Lutosławski

Konzert für Violoncello und Orchester

José María Sánchez-Verdú

Alqibla für Orchester

Richard Strauss

Don Juan, Tondichtung nach Nikolaus Lenau,
 op. 20

KONZERTE

MI 24.09.14 / 19.00 Ochsenhausen,
 Bräuhausaal
 (Öffentliche Generalprobe)
 DO 25.09.14 / 19.30 Fribourg, Université, Aula
 FR 26.09.14 / 20.00 Ludwigsburg,
 Forum am Schlosspark
 SA 27.09.14 / 19.00 Berlin, Philharmonie
 und live in der
 Digital Concert Hall
 SO 28.09.14 / 19.30 Witten, Saalbau

GEFÖRDERT DURCH



Kuratorium der
 Jungen Deutschen Philharmonie
 Freunde der
 Jungen Deutschen Philharmonie e.V.

ernst von siemens
 musikstiftung

schweizer kulturstiftung
 prohelvetia



Stiftung
 Polytechnische
 Gesellschaft
 Frankfurt am Main



Deutsche Bank Stiftung

MEDIENPARTNER

